

# Im Dritten Reich wurde in Ostfriesland der Wohnungsbau gefördert

Die Landschaftsbibliothek stellt im Oktober eine Broschüre über „Heimstätten für den schaffenden Menschen“ vor

Das Heft wurde 1937 zu einem Wettbewerb zum Bau von Arbeiterwohnungen veröffentlicht.

VON PAUL WEBELS

In Ostfriesland waren schlechte Wohnverhältnisse und Wohnungsnot spätestens seit dem Ersten Weltkrieg ein Problem. Die Wohnbedingungen der Arbeiterschaft waren oft katastrophal. In den 1930er Jahren verstärkte man die Förderung des Wohnungsbaus auf dem flachen Land, um die Städte von Arbeitslosen zu entlasten und die Selbstversorgung mit Garten- und Kleintierwirtschaft zu fördern.

Unter den Nationalsozialisten wurde das Siedlungs-



*Buch des Monats*

programm forciert, romantisiert und ideologisch unterfüttert. 1935 wurde mit Reichsdarlehen ein Anschlag für den Wohnungsbau in Ostfriesland gegeben. Meist mit Unterstützung durch örtliche Baugenossenschaften wurden etwa 400 sehr preiswerte und schlichte Wohnungen errichtet. Als Mieter kamen nur im Parteisinn „ordentliche Familien“ infrage. In Leer ist eine solche Siedlung im Königskamp fast unversehrt erhalten.

Bauwillige Bewerber um eine Heimstätten-Siedlerstelle mussten außer einer Eigenkapitalausstattung von 20 Prozent einen „Siedlereignungsschein“ beim Reichsheimstättenamt beantragen und sich „die politische, charakterliche, gesundheitliche, erbbiologische und siedlerische Eignung“ bestätigen lassen. Anschließend konnte der Antragsteller mit einem Siedlungsträger über den Erwerb einer Wohnung in einer Gruppensiedlung verhandeln. In Ostfriesland wurden solche Siedlungen 1937 und 1938 in Heisfelde, Jemgum, Loga, Weener, Neermoor, Warsingsfehn, Westrauderfehn, Ostrhauderfehn und Völlenerfehn gebaut.

Tatsächlich floss aber das meiste Geld nicht in den Bau von Wohnungen, sondern in



Der Umschlag des „Buchs des Monats“.

andere „Staatsnotwendigkeiten“, in Aufrüstung und Militarisierung. Im Bauwesen wurden in Ostfriesland öffentliche Mittel in viel größerem Maße zum Beispiel in

den Kasernenbau und den Bau von Offizierswohnungen investiert.

Die Landschaftsbibliothek in Aurich verfügt über verschiedene Titel aus den 1930er Jahren, die diese Bauentwicklung unter den Nationalsozialisten spiegeln. 1937 veröffentlichte die Stadtschaft der Provinz Hannover – ein öffentlich-rechtliches Kreditinstitut, das Hypotheken zu günstigen Konditionen anbot – eine Broschüre mit dem Titel „Heimstätten für den schaffenden Menschen“. Das Heft, das 96 preisgekrönte Entwürfe und dazugehörige Zeichnungen eines Wettbewerbs für Arbeiterwohnstätten in Niedersachsen zeigt, wird als „Buch des Monats“ präsentiert.

Den Architekten hatte man die Aufgabe gestellt, „für städtische und kleinstädtische Arbeiterwohnstätten im Einfamilienhaus vorbildliche Lösungen“ zu entwerfen, die zugleich eine „heimatverbundene Gestaltung“ aufwiesen. Bei den acht abgebildeten, für Ostfriesland eingereichten Vorschlägen betonte das Preisgericht „charakteristische Formgebung“, „altostfriesische Hausform“ und eine „herbe Art der immer noch einheitlichen Bebauung“. Von den am Wettbewerb teilnehmenden Architekten kam allerdings nur das Emdener Büro Latta & Jansen aus Ostfriesland.

Die Landschaftsbibliothek zeigt dieses Heft gemeinsam mit anderen Literaturbeiträgen für Wohnungsbau im Nationalsozialismus.